

MARKUS HÖRSCH: Sankt Afra in Schelklingen. Die Wandmalereien, hg. v. WOLFGANG SCHÜRLE (Alb und Donau – Kunst und Kultur, Bd. 38) Biberach: Dr. Karl Höhn 2004. 120 S., 92 teils farb. Abb. Geb. € 19,50.

Durch die Förderung des Landratsamtes des Alb-Donau-Kreises wird eines der kleinen, aber bedeutenden Kunstwerke unseres Landes endlich gebührend gewürdigt: die St. Afrakapelle in Schelklingen. Der Verfasser stellt einleitend die Baugeschichte der Kapelle ausführlich dar. Die dendrochronologische Untersuchung des Dachstuhlgebälks lässt die Entwicklung des Kapellenbaus erschließen. An das 1262 gedeckte Langhaus wurde 1303 auf dem heutigen Grundriss der Rechteckchor angefügt oder neu gedeckt, was der Verfasser aber für weniger wahrscheinlich hält. Das Langhaus erhielt 1375 das jetzige Dachwerk und 1456 wurde der Chor erhöht und mit dem heutigen Dachwerk versehen. Zumindest für das Dachwerk hat sich damit die vom Rezensenten bereits 1978 – ohne dendrochronologische Untersuchungsergebnisse – geäußerte Ansicht bestätigt, dass die St. Afrakapelle in zeitlicher Nähe zu einem Neubau des Klosters Ursprung 1258 errichtet wurde. Der Verfasser geht auch ausführlich auf die Ursprünge der St. Afrakapelle und der Schelklinger Stadtkirche ein, wobei er die bisherigen Forschungsergebnisse zusammenfassend referiert. Bedauerlich ist dabei, dass er nicht den vor 1262 bestehenden Kapellenbau rekonstruiert und näher behandelt, sondern nur in einer Anmerkung auf die vom Rezensenten 1978 veröffentlichten und damals selbst erhobenen Maßangaben aus der Grabung hinweist, obwohl er von dieser zwei Aufnahmen veröffentlicht. Der Verfasser untersucht die Restaurierungen der Fresken durch Leopold Weinmayer aus München 1881 und weist in einer eingehenden Darstellung des Christophorus im Langhaus und der weiteren Szenen des Freskenzyklus nach, dass diese in den 1330er, spätestens aber 1340er Jahren entstanden sind. Er sieht dabei Graf Konrad von Berg-Schelklingen, den letzten seines Geschlechts, als den Auftraggeber der Fresken, die sich an Vorbildern aus dem Umkreis der habsburgischen Hofkunst orientierten. Diese kunsthistorische Orientierung entsprach der politischen des Grafen. Leider wird nicht aufgrund der vom Rezensenten 1982 veröffentlichten Geschichte der Grafenfamilie Berg-Schelklingen und der Biographie des Grafen Konrad der Frage nachgegangen, ob sich in den Fresken Verbindungen theologischer oder hagiographischer Art feststellen lassen, die sich mit der Biographie des Grafen Konrad verbinden lassen, der vermutlich in seiner Jugend Kanoniker in Augsburg war und demnach sicher umfangreiche theologische Kenntnisse erworben und den Kult der hl. Afra aus nächster Nähe kennen gelernt hatte. Die Afrakapelle wurde Anfang des 16. Jahrhunderts einer zweiten Ausmalungsphase unterworfen, die der Verfasser ebenfalls näher vorstellt. Es ist dem Verfasser in seiner Arbeit gelungen, die bisherigen Ergebnisse der Forschung zu der Afrakapelle fortzuführen und abzurunden. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit, – vor allem auch als Dokumentation für die Zukunft über den Ist-Zustand der Fresken – sind deren hervorragende photographische Abbildungen. Damit ist ein Stück Forschungsgeschichte geleistet, das den Fresken und ihrer Kapelle den ihnen zukommenden Raum in der südwestdeutschen Kunstlandschaft gibt. Dafür ist dem Bearbeiter, aber auch den Förderern der Untersuchung im Landratsamt des Alb-Donau-Kreises herzlicher Dank zu sagen. *Immo Eberl*

9. Umschau

»Sagen Sie den Bürgern, dass ich mit ihnen zufrieden bin!« Die gnädigen Worte von Kurfürst Friedrich, die er mit Blick auf die ihm huldigenden Reutlinger Bürger an seinen Oberamtmann richtete, stehen symptomatisch für die Erkenntnis, die sich wie ein roter Faden durch alle Beiträge des 41. Bandes der *Reutlinger Geschichtsblätter* zieht: Es gab keine ernsthafte Gegenwehr gegen die Inbesitznahme der Reichsstadt Reutlingen durch Württemberg im Jahre 1802, auch keinen energischen Versuch, zumindest einige reichsstädtische Privilegien zu retten.

Der Jahresband ist im Gedenkjahr 2002 ganz dem Ende der Reichsstadtzeit und der Mediatisierung durch Württemberg gewidmet. Zwei kontrastierende und sich gleichzeitig ergänzende Jubiläumsvorträge stecken gewissermaßen das thematische Feld des Bandes ab. *Werner Ströbele* betrachtet die untergehende Reichsstadt, beleuchtet ihre Verfassung, die von Zeitgenossen immer wieder als Hort der Demokratie gelobt wurde, und fragt nach der Existenz einer spezifisch reichsstädtischen Identität und Kultur. Die Mediatisierung bedeutete aus dieser Perspektive einen